

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933

Autor(en): Alfred Burckhardt

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1934

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/51caa3d8-4070-4bef-bd23-ee7f75033dbe>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

D. Architektur.

Die Bautätigkeit hat im vergangenen Jahre abgenommen, aber immerhin nicht so, wie vielerorts befürchtet wurde, und wie sie dem Wohnungsüberschuß entsprechend zurückgehen sollte. Neue Wohnungen können eben immer noch vermietet und Miets Häuser verkauft werden. Und wer sich ein Einfamilienhaus baut, das er selbst bewohnt, fragt nicht nach der Statistik. So verdichteten sich die in den letzten Jahren entstandenen Wohnquartiere in der äußeren Stadt. Diese Erweiterungen geschehen meistens in ähnlichem Stil wie bisher. Hauptzentren sind im Westen die Gegend außerhalb des Rannenfeldgottesackers, wo Einfamilienhäuser bevorzugt sind; im Süden die Lage um den Alschwilerplatz, wo unter anderem an der Colmarerstraße vierstöckige Miethäuser mit ausladenden Balkonen und Erkerbäuchen das Gemeindehaus Dekolampad klein und bescheiden erscheinen lassen. Auch das Quartier um den Neuweilerplatz wird immer dichter bevölkert. Am Bruderholz seien nur die drei Gruppen Einfamilienhäuser an der Pafswangstraße erwähnt. Im Osten der Stadt, am äußeren Ende der Gundeldingerstraße, werden die Lücken zwischen Querstraßen und Wohnvierecken langsam überbaut. So stehen an der Gilgenbergstraße Blöcke mit mehr oder weniger ruhigen Fassaden, an der Arlesheimerstraße unter anderem ein grünlich verputzter Wohnblock mit kubisch-kleinlich-spielerisch zerrissener Front. Näher der Stadt werden an der Verlängerung der Jakob Burckhardtstraße, jener Straße, die die ehemalige Luftmatt schräg durchschneidet, gleiche Miets Häuser wie diejenigen an der äußeren Sevogelstraße gebaut, deren Modell leider in allen Quartieren unserer Stadt immer wieder auftritt. In Kleinbasel wurde die Egliseesiedlung durch Flachdach-Einfamilien-Reihenhäuser erweitert. Etwas Neuartiges des Bautypes ist, daß im Untergeschoß ein Gang zu der gemeinsamen Waschküche führt. Somit steht also auch beim Einfamilienhaus (wie beim Miethaus) ein Raum, dessen In-

stallation relativ teuer ist, und der von einer Familie nicht ständig benützt wird, mehreren Haushaltungen zur Verfügung, was eine Ersparnis bedeutet. —

Da sich das Hauptgeschäftslieben noch immer größtenteils in der Altstadt abspielt, wird durch Neu- und Umbauten immer wieder versucht, die wertvolle Lage voll auszunutzen. Vor allem finden wir vielerorts Umbauten der Schaufenster. Läden, die früher unscheinbar und bescheiden aussahen, erstrahlen heute in modernem Metall- und Glasgehäuse. Als größter Geschäftsneubau sei die Erweiterung der Magazine zum Globus an der Eisengasse erwähnt. Durch Zurücksetzen der Schaufenster wurde im Erdgeschoß ein „Laubengang“ geschaffen. Dies ist ein erster Anfang der Innenstadt-Korrektur, die in verschiedenen Straßen als Verbreiterung der Fahrbahn eine Verlegung des Bürgersteiges hinter die Fassaden vorsieht. Durch diese Maßnahmen können große Expropriationen erspart werden. — An der Freiestraße herrscht seit längerer Zeit eine für den Passanten unangenehm rege Bautätigkeit, teilweise nur Ladeneinrichtungen, teils größere Umbauten oder gar Neubauten. Der Cinéma Fatamorgana wurde in ein Geschäftshaus umgewandelt. Der Allgemeine Konsumverein hat im Hause der ehemaligen Magazine zum Printemps eine Erweiterung seines gegenüberliegenden Kaufhauses erhalten. Gegen die Ringgasse ist durch Umgestaltung der Liegenschaft ein Konfektionshaus entstanden. An Stelle der ehemaligen Confiterie Speiser steht das Geschäftshaus mit Tearoom der Confiterie Riggerbach. Als neuartige Lösung sei auf den kleinen Schau- und Verkaufsladen aufmerksam gemacht. — Die Zunft zu Hausgenossen hat durch ihren Neubau an der Falknerstraße im Erdgeschoß ein großes Blumengeschäft, im ersten Stock ein alkoholfreies Restaurant und darüber Geschäftsräume und Wohnungen erhalten. In der Steinenvorstadt sei erwähnt der Neubau des Steinenklosterli und derjenige des Allgemeinen Konsumvereins. — Am Blumenrain wurde das Geschäftshaus Orzel eröffnet, ein wuchtiger Block, der sich trotz seines

Pulldaches reibungslos in das Stadtbild einfügt. — In Kleinbasel steht heute an Stelle des Hauses „zum Zellenberg“, Ecke Rebasse-Riehentorstraße, ein Wohn- und Geschäftshaus mit großen Läden. — In Außenquartieren sei noch auf die Großpetergarage an der Ecke Münchensteinerstraße-St. Albanring und auf den Neubau der Saurerwerke an der Redingsstraße aufmerksam gemacht.

Von öffentlichen Gebäuden sind die wichtigsten der Würfel des Bahnhofkühlhauses am Wolf, das durch schwache farbige Behandlung gegliedert werden soll, und die Unterstation des Elektrizitätswerkes an der Voltastraße, ein konstruktiv ehrlicher Bau, der durch die sichtbaren Stützen eine natürliche Gliederung erhält. — Freudig hat der Basler die Wiederherstellung des Spalentores, das seit Jahren das Opfer mannigfacher Anfeindungen und reger Diskussionen war, begrüßt.

Unter den werdenden Bauten verdient das Hallenschwimmbad beim Viadukt und das Kunstmuseum am St. Albangraben Beachtung.

Der stets wachsende Verkehr hat verschiedene Verbesserungen veranlaßt. So mußte die ehemalige eiserne Birsbücke zwischen Breite und Birsfelden durch eine neue Betonbrücke ersetzt werden. Die alte Brücke wurde hirsaufwärts an die Redingsstraße verlegt. — Über die Wiese wurde als Verlängerung der Gärtnerstraße ebenfalls eine neue Betonbrücke geschlagen. — Zur Erleichterung des Verkehrs auf dem Barfüßerplatz wurde durch teilweises Abgraben der Erhöhung eine verbreiterte Fahrbahn geschaffen. — Im Bau begriffen ist als neue Verbindung zwischen Groß- und Kleinbasel die Dreirosenbrücke und als Verlängerung der Gundeldingerstraße über das Birsigtal das Dorenbachviadukt. — Durch Planierung der Elisabethenstraße zwischen Handelsbank und Klosterberg soll dem Verkehr eine Erleichterung geschaffen werden.

Das Stadtplanbureau hat die Innerstadtkorrektion ausgearbeitet. Der Hauptunterschied gegenüber früheren Projekten liegt darin, daß in der Altstadt möglichst wenig geändert

wird, daß aber die alten Stadtgräben als Hauptstraßenring ausgenützt, und daß gute Ausfallsstraßen geschaffen werden. Unter diesen ist die wichtigste eine direkte Verbindung zwischen Bundesbahnhof und Lörrach. Sie führt über ein neues Viadukt von der Steinschanze zum Steinengraben, dann durch den Petersgraben zur projektierten Klingentalbrücke (Totentanz—Klingentalgraben) und von dort durch die Sperrstraße zur Äußeren Baselfstraße und nach Riehen.

Alfred Burckhardt.

E. Malerei und Plastik.

Basel darf sich rühmen, im vergangenen Berichtsjahr seinen Ruf als Kunststadt von internationaler Bedeutung behauptet, ja gemehrt zu haben. Eine so glänzende Reihe von großen Ausstellungen moderner Auslandskunst, wie sie der Kunstverein gezeigt hat, wird sich in der Vergangenheit kaum finden lassen; manche große Hauptstadt kann uns darum beneiden. Im selben Jahr Aristide Maillol (September), Marcel Gromaire (Juli) und Georges Braque (April-Mai), also wahre Exponenten heutiger Gestaltungsweise zu zeigen, durch die Sammlung Dr. E. Hoffmann (November) mitten in spannendster Tagesproblematik hineinzuführen und im Werk von Henri Rousseau (März) aufregende Gegensätzlichkeiten, das Hin und Her zwischen genialem Wurf und unsicherem Suchen, an ausgewähltem Material vorzuführen: das ist eine Leistung, die in Basel vielleicht doch nicht in ihrer ganzen Bedeutung erkannt worden ist. Wenn diese große Manifestation — denn über den inneren Zusammenhang zwischen den verschiedenen Einzelausstellungen wird man nicht hinwegsehen dürfen — fast ausschließlich eine Ehrung französischen Geistes darstellt, so sind da nicht nur äußerliche Gründe, irgendeine spezieller westliche Einstellung des Hauptveranstalters am Werk, sondern wichtigere innere. Denn daß unsere innerlich zwar näher verwandten nördlichen Nachbarn uns eben jetzt nichts kraftvoll Neues, künstlerisch Entscheidendes zu zeigen